

Informationen verfügen, sollten Erläuterungen im Anmerkungsfeld für eine genauere Beschreibung der Konvolute sorgen und die komplizierte Überlieferungsgeschichte der Handschriften mit ihrer Textgenese transparent machen. Da jene Erläuterungen aber schon bald das Anmerkungsfeld zu sprengen drohten, bedurfte es nicht zuletzt im Hinblick auf eine übersichtliche Präsentation einer angemessenen Lösung: In der Kategorie „Anmerkung“ sollen deshalb lediglich die wesentlichen Teile der formalen Beschreibung verbleiben; die detaillierten, inhaltlichen Erläuterungen der Handschriftenblätter werden als pdf-Dokument in eine externe Datenbank eingebunden und über einen Link mit dem Anmerkungsfeld verknüpft, so dass sie bei Bedarf dem Nutzenden zur Verfügung stehen.

Für die regelmäßig eintreffenden Reproduktionsanfragen stehen nun hochwertige Digitalisate zur

Verfügung. Gleichzeitig bleiben die fragilen Handschriften nachhaltig geschont. Für ihre dauerhafte Sicherung soll ferner die Ausbelichtung der Digitalisate auf einen langzeitstabilen Sicherungsfilm in näherer Zukunft beitragen.

Als nächste Schritte sind die Digitalisierung weiterer Handschriften und Dokumente geplant. So kommen zunächst vor allem die Abschriften von Werken Hölderlins sowie der Gok-Nachlass mit den Briefen Susette Gontards in Betracht. Auch sollen weitere Bestände außerhalb Stuttgarts digitalisiert werden, von den Hölderlin-Handschriften des Literaturarchivs Marbach über die Nürtinger Pflugschachtsakten bis hin zu den vielen verstreuten Beständen im öffentlichen und privaten Besitz. Letzteres kann natürlich nur unter einem größeren Zeithorizont gesehen werden und erfordert in manchen Fällen gewiss lange und zähe Verhandlungen.

Jörg Ennen

Der Erweiterungsbau der WLB – Teil 1⁽¹⁾

Am 11. Februar 2015 feiert die Württembergische Landesbibliothek ihr 250-jähriges Bestehen. Dieses besondere Jubiläum soll durch die Einweihung eines seit 2004 geplanten Erweiterungsbaus gekrönt werden.

Die Fertigstellung des Erweiterungsbaus bis 2015 ist umso dringender, als bis dahin die äußerste Kapazitätsgrenze der Bibliothek erreicht ist: Nach viereinhalb Jahrzehnten Betriebszeit vermag das aktuelle Gebäude keine weiteren Bestände mehr zu fassen. Insbesondere das Pflichtexemplargesetz trägt zu dem hohen Zuwachs von jährlich ca. 70.000 Medieneinheiten bei. Zudem erfüllt die WLB schon längst nicht mehr die Anforderungen einer modernen Bibliothek im Hinblick auf Magazinstruktur und Benutzerarbeitsplätze. Bei den über 1.200 Besuchern, welche täglich in die Landesbibliothek kommen, sind die etwa 240 zur Verfügung stehenden Arbeitsplätze bei weitem nicht ausreichend. Ein dringendes Desiderat sind vor allem die bisher fehlenden Gruppenarbeits- und Multimediaplätze. Ferner muss die reine Magazinausleihe dringend durch ein modernes Freihandmagazin erweitert werden. Insgesamt 500.000

Bände aus den aktuellen Jahrgängen soll dieses umfassen. Schließlich ist auch eine Aufstockung der Lesesaalbestände auf 250.000 angedacht, so dass damit insgesamt 750.000 Bände frei zugänglich sein werden.

Vor diesem Hintergrund liefen bereits 2004 erste Planungen eines zukünftigen Erweiterungsbaus. Als idealer Standort wurde von Anfang an der historische Platz, der Grünstreifen vor der WLB, favorisiert, um die Bibliothek an einem Standort zu konzentrieren. Denn weitere Auslagerungen erschwerten nicht nur einen schnellen Geschäftsgang, sondern wären unökonomisch, weil neue Flächen angemietet und Fahrdienste organisiert werden müssten.

Zur Veranschaulichung und Prüfung der Bedarfsplanungen wurde mit Hilfe von Fördermitteln der Württembergischen Bibliotheksgesellschaft ein Architekturbüro beauftragt, eine Machbarkeitsstudie vorzulegen, die im März 2006 mit einem optisch und funktional ansprechenden Musterbeispiel vorlag.

(1) Zuerst erschienen in: VDB Südwest-Info, Nr. 24 (2011), S. 7-10
<http://www.vdb-online.org/landesverbaende/sw/sw-info/suedwest-info-24-2011.pdf>

Unterstützt wurden die Planungen durch entsprechende Empfehlungen des Rechnungshofs im Sommer 2006 sowie Ideen der Stadt Stuttgart im Hinblick auf die städtebaulichen Planungen der Kulturmeile im Sinne eines City-Boulevards. Der Weg war nun frei für detaillierte Untersuchungen zu Nutzungsanforderungen, zur Finanzierung sowie zu Fragen zum Baurecht seitens von Land und Stadt.

Ein Versprechen des damaligen Ministerpräsidenten Günther H. Oettinger im Juni 2008, den Erweiterungsbau bis zum Jubiläum 2015 fertigzustellen, nährte die Hoffnung für einen baldigen Beginn des Architektenwettbewerbs, der aber dann doch erst zwei Jahre später – im Sommer 2010 – ausgeschrieben wurde. Er bezog ein vorgeschaltetes Bewerbungsverfahren mit ein. Die Beteiligung lag bei 27 Arbeiten, die bis zum 8. Oktober 2010 eingereicht werden mussten. Die Preisgerichtssitzung fand am 9. und 10. Dezember 2010 statt. Zentrale Fragestellungen, die die Jury bei dem 30-Millionen-Projekt zu beurteilen hatte, lauten: Sind die Anforderungen an die Funktionalität erfüllt? Welches architektonische Erscheinungsbild zeichnet den Erweiterungsbau aus? Fügt sich die Fassade des Neubaus ins städtebauliche Konzept der Kulturmeile in Stuttgart?

Die funktionalen Anforderungen zielen darauf, zum bestehenden Gebäude aus dem Jahre 1970 neue Freihand- und Lesebereiche sowie Magazinflächen zu schaffen und diese durch eine direkte Anbindung an das Bestandsgebäude herzustellen. Die Nutzungsfläche soll um ca. 6.500 m² erweitert werden, und zwar unter Berücksichtigung folgender vier organisatorischer Einheiten:

1. Freihandmagazin
2. Leihstelle
3. Lesebereich
4. Öffentlich genutzter Bereich (Information, Ausstellungsbereich, Vortragssaal)

Als zentrale architektonische Anforderung ist die städtebauliche Einbindung zu nennen. Der Erweiterungsbau soll sich nicht nur angemessen in die bestehende Umgebung einfügen, sondern mit einem anspruchsvollen Gesamterscheinungsbild auch das Stadtbild prägen; die Sichtbeziehung zum Lesesaal soll erhalten bleiben.

Die Entscheidung des Preisgerichts zum Architektenwettbewerb war nicht einfach: So gab es nicht einen Sieger; vielmehr wurden drei Büros für den zweiten Rang empfohlen, die nach Überarbeitung ihrer Entwürfe für eine zweite Runde vorgesehen waren. Zwei Preisträger kommen aus Stuttgart: das Büro „wulf & partner“ sowie „Lederer Ragnarsdóttir Oei“. Der dritte Entwurf stammt von „e2a eckert eckert architekten“ aus Zürich. Die Nachbesserungen der drei Entwürfe sollten bis April 2011 eingereicht werden. Alle Modellentwürfe wurden nach der Tagung des Preisgerichts im Vortragssaal der Neuen Staatsgalerie ausgestellt. Im Mai 2011 wurde über den Siegerentwurf entschieden. Nach eingehender Prüfung der überarbeiteten Entwürfe hat das Preisgericht des Planungswettbewerbs am 27. Mai 2011 das Stuttgarter Architekturbüro „Lederer Ragnarsdóttir Oei“ für den ersten Rang empfohlen. Der Siegerentwurf zeichnet sich durch einen eigenständigen Erweiterungsbau im nordwestlichen Bereich der Landesbibliothek aus, der über zwei Stege mit dem Altbau verbunden ist. Dieser ist nicht von massiven baulichen Eingriffen betroffen und kann daher auch während der ganzen Bauzeit ohne Störung genutzt werden. Auch auf kostspielige Auslagerungen der Bestände kann somit verzichtet werden. Der Lesesaal rückt klar ins Zentrum des Gesamtensembles. Deutlich ist die Achse zum Neuen Schloss erkennbar.

Der Entwurf nimmt die Boulevardidee der Konrad-Adenauer-Straße auf. Gefallen hat den Experten gerade diese „hervorragende städtebauliche Einbindung entlang der Kulturmeile“, wie der Frankfurter Architekt und Vorsitzende der Jury, Prof. Christoph Mäckler, betonte. Das Konzept beziehe den angedachten Rückbau der Konrad-Adenauer-Straße zur Allee mit ein und sei daher zukunftsweisend.

Der helle sandfarbene Werkstein, der die Fassade auszeichnet, gibt dem Bau einen freundlichen, einladenden Charakter. Zusammen mit dem vorgelagerten Bibliotheksplatz und der großen Treppeanlage ergibt sich ein optisch ansprechender Gesamteindruck.

Überprüft werden muss noch, wie mit der vom Projekt betroffenen Tiefgarage zu verfahren ist. Eine vorgenommene Wirtschaftlichkeitsuntersuchung spricht eher für einen Neubau als für eine

Überbauung und Sanierung der alten Tiefgarage. Das Ergebnis der Prüfung stand zum Zeitpunkt des Redaktionsschlusses noch nicht fest. Es bleibt die Hoffnung, dass der Entwurf sich bis zum Jubi-

läum 2015 realisieren lässt, damit die WLB weiterhin leistungsstark und serviceorientiert agieren kann.

Jörg Ennen



Siegerentwurf von „Lederer Ragnarsdóttir Oei“

Das Projekt „Stuttgarter Psalter“

Das Projekt nahm seinen Anfang mit einem Anruf von Professor Dr. Hartmut Weber, Präsident des Bundesarchivs, im Sommer 2006. Er teilte mir mit, dass er der Württembergischen Landesbibliothek Mittel für ein herausragendes Restaurierungsobjekt aus der „Walther und Erika von Dietrich - Dr. med. Elfriede Burger-Stiftung“ zukommen lassen könne. Diese Herausforderung musste angenommen werden. Welches Objekt aus den historischen Sammlungen war geeigneter als der Stuttgarter Psalter?

Die sicherlich berühmteste Handschrift der Württembergischen Landesbibliothek (Cod. bibl. 2° 23) ist 825/30 in Saint-Germain-de-Prés, Paris, entstanden und galt als besonders gefährdet, da in ihren Miniaturen abpulvernde

Farbschichten, Risse und Löcher in den grünen Bereichen, bisweilen sogar ganze Ausbrüche dokumentiert waren. Die in den 1950er Jahren gestellte Diagnose lautete „Grünspanfraß“ und war die Begründung dafür, dass die Handschrift den Tresor der Württembergischen Landesbibliothek seit 1970 nicht mehr verlassen hatte. Kaum ein Kollege konnte sich erinnern, sie jemals im Original gesehen zu haben. Schon allein deshalb war es aufregend, als Frau Professor Dr. Herrad Spilling von der Handschriftenabteilung dieses Werk vorschlug. Was versteht man unter der Bezeichnung „Psalter“? Der Psalter oder das Psalterium ist eine Sammlung von 150 Liedern (Psalmen) aus dem religiösen Leben des Volkes Israel. Er ist die Grundlage für die Stundengebete von Klerikern und Laien und hat sich wegen seiner großen Bedeutung zu